

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Einzelnen

werden die Gespaltene...

Schließung und...

Preis... 1.10 Mk. vierteljährlich...

Nr. 521.

Halle, Sonntag, den 5. November

1916.

Ein selbstständiges Königreich Polen.

Proklamation der verbündeten Mittelmächte.

Berlin, 5. November. Folgendes Manifest wird heute...

An die Bewohner des Generalgouvernements Warschau!

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser von Österreich...

Die verbündeten Monarchen geben sich der zueinstimmigsten Hoffnung hin...

Die großen westlichen Nachbarmächte des Königreichs Polen aber werden an ihrer Dignität einmütig...

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Der Generalgouverneur.

Eine Kundgebung gleichen Inhalts wird von dem k. u. k. Militär-Generalgouverneur in Lublin...

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt hierzu: Polens Schicksalsstunde.

Deutschland und Österreich-Ungarn haben eine geschichtliche Entscheidung getroffen. Sie haben die Bildung des polnischen Staates beschlossen.

Die Befreiung Polens ist mit dem Siege Deutschlands und seiner Verbündeten verknüpft. Nur sie, nicht Rußland und nicht die Westmächte...

Ueber allem Für und Wider aber steht beherrschend der Sach, daß wir zu unserer eigenen Zukunft nicht Polen...

Ein englischer Kreuzer vernichtet

WTB. Berlin, 4. Nov. Am 23. Oktober hat eines unserer U-Boote im englischen Kanal einen Kreuzer älteren Typs mit zwei Schornsteinen westlich Irland vernichtet.

Chef des Admiralfstabes der Marine.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 4. November. Amtlich wird verlautbart: Deutscher Kriegsjahresrapport. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Feind setzte in der nördlichen Walsachei seine Angriffe fort. Von der Rückeroberung der Grenzhöhe Kosca (im Raume südöstlich von Brasso) abgesehen, hatte er nirgends Erfolg.

Bei Bohorodjanz überfiel ein u. l. Jagdkommando die russischen Vorposten und ebnete deren Stellung ein. In der Karajowa erstickten deutsche Bataillone abermals einige russische Gräben und behaupteten sie gegen erbitterte Gegenstöße.

Italienischer Kriegsjahresrapport. Nach den schweren Kämpfen des 1. und 2. November verfiel der Vormittag des 3. November an der Schlachtfeldfront des Küstlandes ohne größere Kampfhandlung. Am Nachmittag nahm jedoch die Angriffsaktivität der Italiener wieder zu.

Südbölicher Kriegsjahresrapport. Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Siles, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See. Am 3. d. M. abends belegte ein Seeflugzeugschwader die militärischen Objekte von San Geronimo, Monalcone und die Abwehrwerke ausüblich mit Bomben. Skottentorpedo.

Sicherheit verlangt für alle kommende Zeit, daß nicht aus einem als militärisches Ausfallort ausgehauenen Polen russische Heere, Schiffe von Ost- und Westpreußen trennend, in das Reich eindringen können.

Den von der russischen Herrschaft befreiten Polen bieten wir die Möglichkeit, sich in einem eigenen Staate an die Mittelmächte anzuschließen und in festem Verbande mit ihnen ihr politisches, wirtschaftliches und kulturelles Leben frei zu führen.

Die Errichtung einer polnischen Wehrmacht ist also an sich nichts Neues. Jedem die Mittelmächte den Polen den allmächtigen Mann einer eigenen Wehrmacht gestatten, erfüllen sie ihnen einen brennenden Wunsch...

Amerika-Fahrt „U 53“.

Trotz häufigen schlechten Wetters war Haltung und Begleitung der Offiziere und Mannschaften von Anfang bis zu Ende vorzüglich. Es wurden z. B. allabendlich von den in dem engen Kommandoboden verjammelten Leuten der Freiwache mehrstimmig vaterländische Lieder gesungen.

Die amerikanischen Marinebehörden in Newport bezeichnen sich nach jeder Richtung lebenswichtig. Unverkennbar aber war, daß der Chef der Marineinspektion höchst erleichtert war, als er von dem Kommandanten des U-Bootes hörte, daß dieser keine Auffüllung seines Betriebs- und Lebensmittels benötige.

Seine Kreuzerzeitung nahm „U 53“ nach dem Verlassen von Newport auf. Das erste Schiff, welches dem U-Boot in den Weg kam, war der amerikanische Dampfer „Ramsan“.

Das U-Boot war durch eine der vor Newport liegenden Signalstationen schon vorher angemeldet, so daß die Behörden auf seinen Empfang vorbereitet waren. Seine Kreuzerzeitung nahm „U 53“ nach dem Verlassen von Newport auf. Das erste Schiff, welches dem U-Boot in den Weg kam, war der amerikanische Dampfer „Ramsan“.



In Wien, gestiftet war, sofort begonnen, seine Papiere und Manuskripte in die Boot zu legen. Als „U 55“ sich ihm näherte, war der Dampfer bereits verlassen. Sein Standort vom Feuerhügel betrug nur einige Tausend Meter. Im ganzen hatten sich im Laufe der Untersuchungen von „U 55“ 16 amerikanische Dampfer verarmt, ohne sich aber in irgendwelcher Weise in die militärischen Maßnahmen des U-Bootes einzumischen oder sie zu fördern.

Die neue Fahrt der „Deutschland“

c. B. Amsterdam, 4. November. Die „Daily Mail“ meldet aus New York: Das U-Boot „Deutschland“ wurde seit mehr als einer Woche in New-York erwartet. Sein Eintreffen wurde nach Erklärung der Behörde durch einen Zusammenstoß bei der U-Boote-Fahrt verzögert. Weiter erklärt das Blatt, daß die U-Boote-Kapitän König in Zukunft nicht mehr anlaufen werden, weil man den Zugang nach New-York für sich zu erziele. Vor diesem haben Patrouillen auch amerikanische U-Boote, deshalb würden die Engländer sich hüten, diese auszulassen.

T. U. Amsterdam, 4. November. Aus London wird berichtet: Das Handels-U-Boot „Deutschland“ soll am 18. Okt. von Bremen abgegangen sein. Es hätte etwa 21 Tage für die Reise nach Amerika benötigt.

Kapitän König über die Fahrt der „Deutschland“

„Daily Telegraph“ meldet aus New York: Kapitän König erklärte, daß er auf seiner Reise mit hohem Segen zu kämpfen hatte, besonders während der zwei Tage der Abfahrt von Bremen. Das Boot trotzte aber allen Stürmen, ohne ernstlichen Schaden.

Von der Schweizerischen Grenze, 4. November. Dem „Matin“ wird aus Neuchâtel gedruckt: Sofort, nachdem das U-Boot „Deutschland“ neben dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „Willehad“, veranortet lag, wurde die 25 Mann bestehende Besatzung gelandet. Die Besatzung landete auf der „Willehad“ 25 schon bereit gestellte Eisen. Gleichzeitig bereitgestellt war eine große Ueberbrücke, die den nach den Danks sehr gefährlich werden liegenden Werkern die Befestigung unmöglich machen sollte. Am Mittwoch früh empfing Kapitän König eine Anzahl amerikanischer Berichterstatter, denen er über seine Fahrt berichtete. Die „Deutschland“ mußte in der Nordsee infolge der Anwesenheit zahlreicher englischer Kriegsschiffe zehn volle Stunden unter Wasser bleiben. Der Kapitän berichtete weiter, daß er stets in beständiger Verbindung mit „U 55“ gehalten habe. Die Ladung der „Deutschland“ wurde am Nachmittag gelagert. Am Bord der „Deutschland“ befand sich auch ein großer Postkasten für Graf Bernstorff.

Die Räumung der Feste Waag.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

(Unberechtigter Nachdruck, aus auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, West, am 3. November 1916.

Die Wiedererinnahme des zerstörten Forts Waag hat sich für die Franzosen unter Umständen vollzogen, die diese „Waffenart“ in ein fast langeschlossenes Bild legen. Die Franzosen hatten sich auf einen großen Angriff vorbereitet und wollten sehr ausgiebig mit Artillerie vorarbeiten. Daß die Verteidigungsanlagen und die Unterläufe des Forts gründlich sprengten und uns dann planmäßig in eine vorbereitete Stellung zurückzogen, hatten sie nicht bemerkt. Gemunter durch die kühnen Verluste, die den Franzosen in der französischen Geschichte ewig unvergessen machen werden, wogten sich keine Patrouillen den Fort zu nähern. Nach ständiger, nachdem der letzte Deutsche die Trümmerstätte verlassen hatte, liegen die Franzosen ein ganzes Regiment Truppen aus ihren schwersten Kanonen auf die Schutzhaufen niederfallen, achtundzwanzig Granaten und Zweigenerminen in freigelegter Verwendung. Dieses Truppenfeuer dauerte noch an, als in der deutschen Heimat jedermann durch den Bericht der Deutschen Heeresleitung wußte, daß wir Fort Waag ausgegeben hatten. Während — es war um halb sechs Uhr abends — schwielen mit einem Aus die französischen schweren Kanonen. Inzwischen hatten die Franzosen die Aufgabe der Sprengung und Räumung des Forts wohl aus dem Fortschritt des deutschen Heeresberichts erfahren. Sie schickten nun vor und befehlten den weit geschlossenen Pfad. Als dies geschah war, spielten ihnen die darauf schon eingeklinkten schweren deutschen Batterien den Einzugsmarsch auf, der den französischen Verlustziffern wohl aus diesen Tag von Waag denkwürdig gemacht hat. Somit zeigte sich an der Vorderfront die feindliche Artillerie eifrig in der Befestigung unserer rückwärtigen Stellungen. Ein Patrouillenvorstoß bei Camieres wurde leicht und restlos zurückgewiesen. Im Voraus blieb der Artillerielampf lebhaft, auch blieb der Feind Gas ab, aber seine dieser Vorbereitung folgenden Patrouillenuntersuchungen scheiterten völlig. In der Sonne dauerte der Kampf in denselben Richtungen und in gleichen Umfange wie vorgestern an. Bis zum Einbruch der Dunkelheit unternahm der Feind harte Artillerievorbereitungen, dann griff er an. Bei Guedecourt blieben die Engländer nach sehr heftigem Nachkampf in einem unfruchtlichen Weid. Bei Courcelles blieben und bei Rancourt schickten alle Kanonen schloß. In letzterer Gegend griffen die Franzosen dreimal vergeblich an, davon ein letztes Mal noch nachts um elf Uhr. (Kb.)

W. Schaeffmann, Kriegsberichterstatter.

Französische Erkenntnis.

Genf, 3. Nov. Die bedeutendsten Ausführungen des Kriegsministers von Eintr in der gestrigen Sitzung des Deutschen Reichstages lesen die Berliner Presse nicht ohne unheimliche Schon unheimlich nach der Ernennung des Kriegsministers betont in Wehrereinstimmung mit englischen und italienischen Fachkreisen die hervorzuheben französischen Militärschicksale, daß der Westfront mit einer alle Fronten umfassenden unermesslichen und technischen Kräfteverteilung der Mittelmächte in absehbarer Zeit rechnen müßte, und daß die dementsprechende Vorratserhaltung von Kriegsmaterial nicht ohne unheimliche Schwierigkeiten der herbeizuführen sei. Der Berichterstatter des Reichstages, der alsbald die Wehrereinstimmung mit englischen und italienischen Fachkreisen der Mittelmächte seien nach vollständigen Vorden nicht auszuweichen.

Tommy Atkins und der Feind.
Laut Amsterdamer „Standaard“ schreibt „Eure Patriot“: „Wir sind genötigt unangenehme Vergleiche in Paris zu ziehen. Jeden Tag kann man englische Soldaten in guter Kleidung durch die Straßen gehen sehen, in höchstem Gegensatz zu den französischen. Noch unangenehmer ist, daß die französische Uniform nicht genügend gegen Kälte und Regen schützt. Wir können nicht annehmen, daß Frankreich auf diesem Gebiete nicht bessere Erfindungen kann, wie England. Woher kommt also dieser Mangel? In jedem Falle ist die Säumigkeit weder begründet noch gerechtfertigt.“

Rumänien.

Ein Armeebefehl des Königs von Rumänien.
c. B. Stockholm, 4. November. Der König von Rumänien erließ die „Kustje Glosa“ zufolge an die gesamte Armee folgenden Tagesbefehl: Nach siebenwöchiger Kriegsdauer beginnt jetzt ein heftiger Kampf um die Verteidigung der eigenen Erde gegen die angreifenden Feinde. Ich erwarte von Euch, daß Ihr mit äußerster Hingebung bis zum letzten Blutstropfen unser Land verteidigt, das in dieser schweren Zeit durch Euch jeder Rührung ist ein Verdrehen.

c. B. Haag, 4. November. Die „Times“ melden: Die Lage an der Karpathenfront bleibt günstig. Die wichtigsten Punkte sind zur Verteidigung aufs Beste vorbereitet. In den Bergen bestanden heftige Schneestürme, Regen und Nebel. Letzte Donnersstürme ließen unter Wasser.

Die Ententeherrschaft in Rumänien.

Laut „Rel. Ort.“ meldet der Sozialist „Uro“ von der rumänischen Front: In den letzten Tagen sind folgende Veränderungen nach Bulgareif gebracht worden, daß die als Transilvanier eingerichteten Privatwohnungen auch schon nicht mehr genügen. Die ohne Doodag geliebten Verwandten haben die Panik der Bevölkerung noch vermehrt. Auf den Straßen, besonders vor dem Palaste des Ministerpräsidenten, stehen große Haufen von Menschen und besprechen die Ereignisse. Es wurde ein Ministerat abgehalten, an dem auch die Gesandten der Entente teilnahmen. Sie stellten die Forderung, daß Rumänien in Zukunft sich unbedingt an die Anordnungen der Entente halten müsse, sonst wären sie zur Vermeidung jeglicher Opfer genötigt, Rumänien seinem Schicksal zu überlassen.

Das rumänische Hauptquartier in Jassy.

T. U. Wien, 4. November. Die „Zeit“ berichtet aus Genf: Die Agentur Radio erklärt aus Bukarest: Das rumänische Hauptquartier befindet sich jetzt in Jassy. Dort ist auch ein hoher russischer General anwesend, welcher die Moldaufront besuche und hierauf mit den rumänischen Heerführern konferierte. Er begab sich jedoch nach Bukarest und versicherte dort, daß ein Durchbruch der Moldaufront ganz unmöglich sei.

Marghioman lehnt ab.

T. U. Amsterdam, 3. November. Aus Paris wird berichtet: Nach Meldungen der Saas Agentur aus Bukarest gab Marghioman in einer Unterredung folgende Erklärung ab: Ich habe den Vorschlag Brantians, der mich in das nationale Kabinett berufen wollte, abgewiesen, weil die Bedingungen der inneren Politik, welche ich verfolge, verworfen wurden. Ich erkläre, daß ich von dem Tage der Kriegserklärung an alles für die nationale Einheit tun würde. Aus einem Vorkämpfer des Friedens werde ich ein Vorkämpfer des Krieges. Nun muß Rumänien bis zum Ende durchhalten. Wir haben vorreffliche Soldaten, und ich habe nur einen Wunsch, nämlich den Endsiege.

Griechenland.

WTB. Bern, 4. Novbr. „Gazeta“ meldet aus Athen: Laut „Ecthoros Epos“ erörterten die Gesandten der Entente die Frage der Befreiung der Stadt Epirus und beschloßen, eine neutrale Zone zu schaffen, um Zusammenstoß zwischen Athen und Saloniki zu vermeiden. Epirus würde der Saloniker Regierung zugehört.

Zusammenhänge zwischen Revolutionären und Königstreuen hätten jedoch schon begonnen. — Das Blatt „Athina“ schreibt, die Königstreuen von Viothori hätten die Revolutionären, die Epirus besetzt hatten, angegriffen. Das Geschehen dauere an. Die Königstreuen, die Verstärkungen erhielten, hätten 35 Epirus und 20 Epirus und 20 Epirus. Die Berichte der Revolutionären seien unklar.

T. U. London, 4. November. Die „Times“ vernehmen aus Athen, daß man in offiziellen Kreisen über die Haltung der Venezeliken sehr erdittert sei und ihre Tat als einen Einbruch in die offizielle Autorität der griechischen Regierung ansehe. Man glaubt, daß die Wirkung des englischen Gesandten beim König hiermit in Zusammenhang zu bringen sei. Venezelos soll erklärt haben, daß er über die Beschlüsse der Konferenz von Boulogne bestrebt sei. Daß die formelle Anerkennung seiner Regierung durch die Westeuropäischen Mächte auf sich warten lasse, bleibe ihm unerzelt, da die Westeuropäischen Mächte ihm materielle Hilfe böten. Er wiederholte, daß die venezelische Bewegung in seiner Weise gegen die Dynastie gerichtet sei. Wie das Blatt „Paris“ meldet, haben die Westeuropäischen Mächte beschlossen, alle Deutschen aus Griechenland auszuweisen.

T. U. London, 4. November. Die nationale Verteidigungsarmee ist nach einem Telegramm aus Saloniki an die „Daily Chronicle“ nun etwa 30 000 Mann stark, von denen bereits 17 000 Mann ausgerüstet und bespannt sind. Sie stehen bereit, um sich an die Front zu begeben.

England.

Die Ernährungschwierigkeiten.
WTB. Manchester, 4. November. „Manchester Guardian“ meldet aus London, in Regierungskreisen habe man keinen Zweifel, daß die Lebensmittelpreise noch viel höher und die Preise für Weizen und Kartoffeln sehr viel höher steigen würden. Die Regierung werde sich nicht dem geplanten Einkauf im Ausland überlassen. Außerdem werde es unmöglich, Brot aus einer Mischung von Weizen- und Mal-

mehl zu backen. Dabei werde das deutsche Mehl sehr beliebt, das aus Roggen- und Weizenmehl hergestellt sei.
WTB. London, 4. November. In einer Zuschrift an die „Times“ heißt es: Die Steigerung der Lebensmittelpreise in England leicht eine gefährliche Welle für den Absatz eines unklaren Friedens werden. Der Marineoffizier John England schreibt: Der Einfluß der feindlichen U-Boote auf die übergeordnete Transportflotte stellt vermutlich das wichtigste und gefährlichste Problem für die Nation dar.

WTB. London, 4. November. Nach einem Vorbericht des Bankverwaltungsamtes ist die Kassenlage für Weizen im Herbst 1916 besser gestanden, gemessen als im Vorjahre. Die Weizenerte beträgt 69 Millionen Quarter, oder 1,5 Millionen Quarter weniger als 1915.

Requisition der ausländischen Wertpapiere.

WTB. London, 4. November. Die Regierung forderte die Inhaber von argentinischen und griechischen Wertpapieren auf, diese der Regierung zur Verfügung zu stellen.

Der „geheime deutsche Einkauf“ auf die englische Regierung.

WTB. London, 4. November. Auf Beschwerden über die hohen Kartoffelpreise sagte Runciman im Unterhause, die hohen Preise seien eine Folge von Arbeitermangel und schlechtem Wetter. Außerdem sei ein gewisser Teil der Kartoffelernte an die Front gegangen. Die Regierung mache alle Anstrengungen, die Kartoffeln aus anderen Ländern zu beziehen. Stanton wies darauf hin, daß große Fischlandungen aus Holland nach ihrer Ankunft in England vernichtet worden seien, und fragte, ob dies in der Zukunft geschehen sei. Die Preise in die Höhe zu treiben. Lord Robert Cecil erwiderte, die aus Holland eingeführten Fische hätten wegen unzureichender Verzögerung des Transports vernichtet werden müssen. Ferner teilte er mit, daß eine schwedische Mission, die über die Blockadefrage verhandeln solle, demnächst in England erwartet werde. In der Debatte wurde die Regierung heftig angegriffen, weil im Indischen Amt ein 70-jähriger deutscher Gelehrter beschäftigt werde. Booth sagte, wenn die Regierung nicht durchgreifende Schritte täte, so könnte sie über diesen Fall hören. Es herrsche die Heberzeugung, daß eine Anzahl von Deutschen in England in der Regierung tätig sei. Argentinische geheime Einkauf, der die Ministerien lähme und hindere, diese Frage durchgreifend zu lösen.

Bestrafung eines irischen Abgeordneten.

c. B. Amsterdam, 4. November. Der irische Abgeordnete Ginnet, der sich zum Gefängnis von Knutsford Zugang verschafft hatte, um die dort eingekerkerten Iren zu besuchen, wurde zu taufend Mark Geldstrafe oder drei Wochen Haft verurteilt. Er ist jetzt verhaftet worden, weil er sich weigerte, die Strafe zu zahlen.

Deutsche Herzöge der Peerstaff entsetzt.

c. B. Rotterdam, 4. November. Laquith kündigt im Parlament die Einbringung einer Vorlage an, welche den Herzog von Albany und den Herzog von Cumberland der Peerstaff entsetzt.

Die schreckliche Mittelung soll ohne Zweifel in Koburg und Braunschweig die größte Bevölkerung hervorzuweisen, die „Beltraffen“ sind nämlich der Herzog von Koburg-Gotha und der Vater des Herzogs von Braunschweig.

Platz des Gelehtenwirts über die neuen Wahllisten.

WTB. London, 4. November. In Unterhause hat die Regierung mit ihrem Gelehtenwurf betreffend die Aufstellung neuer Wahllisten für die Parlamentswahlen vorigen Platz gemacht. Viele Änderungsanträge waren eingereicht worden, darunter einer, der den Soldaten an der Front und den Gelehten auf den Kriegsschiffen die Auslösung des Wahlrechts liefern sollte. Der Gesetzentwurf aber, daß diese Anträge gegen die Ordnung des Hauses seien. Infolgedessen verlor das Haus alles Interesse. Die Bill wird als erledigt angesehen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ein englisches Hospitalschiff auf eine Mine gelaufen.

c. B. Amsterdam, 4. November. Das englische Hospitalschiff „Galea“, 4300 Tonnen groß, welches früher der Union Castle Line gehörte, ist bei Le Havre auf eine Mine gelaufen. Ein großer Teil der Besatzung und des Besatzungspersonals rettete sich in die Schuttluppen und wurde von Torpedobooten gerettet, die sofort, als sie die Signale wahrnahmen, aus dem Hafen von Le Havre ausgefahren waren.

Argentinien will deutsche Schiffe aufkaufen.

c. B. Rotterdam, 4. November. „Daily Express“ berichtet aus Buenos Aires, daß die Regierung von Argentinien Verhandlungen eröffnet habe, um in den Besitz der feindlichen Kriegsschiffe in ihren Häfen liegenden deutschen und österreichischen Schiffe zu gelangen.

Verfaßt.

c. B. Stockholm, 4. November. Der Dampfer „Runhild“, der sich auf der Fahrt nach Raumo (Dänemark) befand, ist auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Rein Zusammengehen zwischen Norwegen und Schweden in der U-Boot-Frage.

c. B. Waism, 4. November. Der Vorschlag mehrerer norwegischer Blätter, Norwegen und Schweden möchten gemeinsam in der U-Boot-Frage vorgehen, findet in Schweden keine Gegenliebe. Das „Svenska Dagbladet“ erklärt, daß das Zusammengehen beider Länder nicht angängig sei, da Norwegen seine Neutralität nicht genügend gewahrt habe.

Doppe ihres eigenen Landes.

Nach den amtlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes“ sind im Monat Oktober unter der Beschießung im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer der Alliierten unserer Feinde: 37 Männer, 15 Frauen, 15 Kinder getötet; 67 Männer, 37 Frauen, 43 Kinder verwundet. Die Gesamtzahl der unglücklich Opfer seit September 1915 ist damit auf 2348 gestiegen.

